

## 2. Mädchenhiebe

Stefan hatte wundervoll geschlafen. Erfrischt von der langen Nacht stand er auf, wusch sich und ging hinunter ins Esszimmer, in dem auch das Frühstück eingenommen wurde.

Wie überrascht war er aber, als er feststellte, dass am Frühstückstisch nicht nur seine Gastgeber saßen, sondern auch eine junge Frau, fast noch ein Mädchen. Die Kleine sah niedlich aus, und Stefan verliebte sich sofort in sie. Sie hatte halblange, dunkelbraune Haare und trug ein rot kariertes Holzfällerhemd – und sie schaute ziemlich bedrückt drein.

„Oh, guten Morgen, mein Junge – ich hoffe, du hast gut geschlafen!“, begrüßte ihn sein „Onkel“. Stefan war die augenzwinkernde Andeutung in dessen Stimme nicht entgangen. „Oh, äh, ja ...“, bestätigte er, ohne seine Augen von dem jungen Mädchen zu lassen.

„Das ist Katja, unsere Pflege Tochter!“, stellte Karin sie ihm vor. Die besondere Betonung, mit der sie das Wort „Pflege Tochter“ aussprach, zeigte ihm sofort, dass sie das ebenso wenig war, wie er ihr „Neffe“. Er vermeinte sogar, ein keckes Augenzwinkern in Katjas Gesicht zu sehen, bevor sie wieder bedrückt dreinblickte.

„Katja war seeehr ungezogen“, fuhr Karin im Tonfall der strengen Tante fort. „Sie ist gestern Abend viel zu spät von der Disko gekommen. – Dafür wird sie heute morgen gleich eine seeehr strenge Strafe erhalten!“

In Stefans Hose zuckte es bei der Vorstellung, dass die süße Kleine eine „seeehr strenge Strafe“ bekommen würde – wie die aussehen würde, konnte er sich jetzt lebhaft vorstellen! Und er wünschte sich nichts sehnlicher, als dabei sein zu können.

Als hätte sie seine Gedanken gelesen, meinte Karin trocken: „Du kannst gerne zugucken – dann siehst du mal, wie man ein großes Mädchen ordentlich bestraft!“

Katja wurde rot und biss sich auf die Lippen, als sie ihm einen verstohlenen Blick zuwarf. Stefan freilich grinste nur, und nickte. „Natürlich gilt das auch für sie, wenn *du* das nächste Mal deinen großen Po voll kriegst“, fügte Karin maliziös lächelnd hinzu. Nun war es an Stefan, rot zu werden, und er sah, dass sich Katja augenblicklich wieder etwas entspannte. Ja, sie warf ihm sogar einen neugierigen Blick zu – sie fragte sich wohl, wie *er* aussehen würde, wenn er seinen Hintern voll bekam ...

Inzwischen hatte Stefan Platz genommen und dem schüchternen Mädchen einen zugleich verständnisvollen wie aufmunternden Blick zugeworfen, den sie mit einem zarten Lächeln erwiderte. Die „Familie“ widmete sich dann dem Frühstück, das insofern ereignislos ablief. Als alle fertig waren, meinte Karin zu ihrer „Pflege Tochter“: „So, und du weißt ja, was dir jetzt blüht, mein Fräulein! Mach dich fertig und geh in dein Zimmer – Vati kommt dich dann gleich besuchen!“

Katja errötete wieder, nickte aber und stand auf, um sich fertig zu machen. Nachdem sie das Zimmer verlassen hatte, fragte Bernd Stefan mit einem breiten Grinsen: „Na, ganz hübsch, die Kleine, was?“, und Stefan bestätigte diese Feststellung kopfnickend. „19, sieht aber aus, wie 17, finde ich ... Na ja, wie auch immer, jedenfalls ist sie ziemlich geil auf Wische, ... das lässt du dir doch bestimmt nicht entgehen, oder?“

„Nicht, wenn es sich vermeiden lässt“, erwiderte Stefan trocken, und stand auf, als Bernd sich erhob.

„Na, dann wollen wir mal sehen, wie weit unser Mäuschen schon ist!“

Die beiden verließen das Esszimmer und gingen nach oben. Stefan stellte fest, dass ihre Zimmer nebeneinander lagen. Sie musste wohl wirklich ziemlich spät gekommen sein, am gestrigen Abend, denn er hatte von ihrer Ankunft nichts mehr mitbekommen.

Als sie die Tür zu ihrem Zimmer öffneten, riss Stefan die Augen auf: Brav, wie ein ungezogenes großes Mädchen, das seinen Povoll erwartet, lag sie schon da, über einer Doppelmatratze, die als Bett diente. Sie hatte sich vor das Kopfende der Matratze gekniet, sich dann mit dem Oberkörper darauf gelegt, und sich zuvor offensichtlich noch ein Kissen unter den Unter-

leib gesteckt – denn ihr ohnehin ausgesprochen großer, runder Po präsentierte sich hochgereckt den beiden Besuchern.

„Aaah, das nenne ich brav!“, stellte Bernd dann auch zufrieden fest. „So lob ich mir meine kleinen ungezogenen Mädchen – schon schön zurechtgelegt, für die Strafe! Aber glaube nicht, dass dir das auch nur einen Hieb ersparen wird, Katja!“, fügte er trocken hinzu.

Die Kleine, die die beiden Männer devot ansah, biss sich wieder auf die Unterlippe, nickte aber nur gehorsam.

„So, dann wartet mal einen Moment, ich hole nur die Instrumente!“ So, wie er das sagte, klang es, als spräche er von Folterwerkzeugen – und so völlig abwegig war der Vergleich ja nicht, dachte Stefan. Während Bernd also noch einmal das Zimmer verließ, konnte sich Stefan im selbigen umsehen. Es war eigentlich ein ganz normales Gästezimmer, etwa so, wie sein eigenes, nur mit den beiden übereinander gestapelten Matratzen als Bett. Daneben stand eine Gruppe Polstermöbel, in etwa dem selben Stil, wie im Wohnzimmer unten. Schließlich befand sich auch ein kleines Regal, ein Kleiderschrank und ein Schreibtisch in dem Raum.

Stefan versuchte, dem Mädchen noch einmal aufmunternd zuzuzwinkern, wusste aber nicht recht, was er sagen sollte. Er war unheimlich aufgeregt, hatte er doch nicht damit gerechnet, nicht nur selbst „Opfer“ von Sex-Züchtigungen zu werden, sondern solchen auch noch beiwohnen zu können – und das obendrein bei einem äußerst hübschen jungen Mädchen!

Sie trug immer noch ihr Holzfällerhemd und darunter eine Art schwarzer Strumpfhose oder Leggings. Er konnte seine Augen gar nicht von ihrem unglaublich vollen, breiten und wohlgerundeten Hinterteil nehmen, das sie ihm so bereitwillig präsentierte. Wie das wohl unter der Hose aussehen musste, fragte er sich, und sein Glied zuckte bei der Vorstellung auf das heftigste.

Aber er konnte seinen Gedanken nicht länger nachhängen, denn in dem Moment kam Bernd zurück – mit einem langen, schmalen Holzstab und einem deutlich kürzeren, weißen Stäbchen in der Hand. Er sagte zunächst einmal kein Wort, sondern grinste nur. Dann ging er zu der Kleinen herüber und bedeutete Stefan mit einer Handbewegung, ihm zu folgen. Er machte einen großen Schritt über ihre ausgestreckten Beine und stellte sich neben sie. Stefan war ihm gefolgt und hatte sich, an das eine Sofateil gelehnt, so hingestellt, dass er das Mädchen genau vor sich hatte.

„So, mein Engelchen, du wirst jetzt 30 Schläge mit dem Holzstock kriegen, für die drei Stunden, die du gestern zu spät nach Hause gekommen bist! Und wie es weitergeht, verrate ich dir dann...!“



abzeichneten.



Noch war Katjas Hintern nicht nur von ihrer Strumpfhose, sondern auch von ihrem Hemd bedeckt. Bernd beugte sich vor und schob ihr das Hemd hoch, so dass er den süßen schwarzen Hosenboden jetzt richtig vor seinen Augen hatte. Lustvoll grinsend strich er ihr über ihren Po. Jaa, so liebte er die jungen Dinger: bereitwillig und ängstlich zugleich ihre großen Hinterteile darbietend!

Auch Stefan konnte seine Augen nicht von diesem Anblick abwenden. Fasziniert stellte er fest, dass sich die Konturen eines weißen Schlüpfers unter der Hose

Doch er hatte nicht viel Zeit, den Anblick auf sich wirken zu lassen – denn schon hatte Bernd den Saum der Hose ergriffen und begonnen, sie herunterzuziehen. Als er merkte, dass er nur die Hose selbst erwischt hatte, griff er noch mal nach, und packte auch gleich noch den Saum der Unterhose. Ohne viel Federlesens zog er dem Mädchen den letzten Schutz ihres armen Hinterteils von der Haut! Katja half ihm sogar noch dabei, in dem sie ein, zwei Mal kurz nach oben ruckte, damit er ihr die Sachen besser herunterziehen konnte.



Was für ein Hintern!, dachte Stefan fasziniert, als der Zuchtmeister den Podex seines Zöglings entgültig entblößt hatte. Zwei dicke, dralle Bäckchen waren zum Vorschein gekommen, die von einer süßen, dunklen Pofurche, die sich an ihrem unteren Ende auch noch ganz herzallerliebste öffnete, aufregend geteilt wurden. Und, was noch erregender war: genau unter ihnen, zwischen den strammen Schenkeln, konnte Stefan eine schön dunkel behaarte Scham erkennen!

„Jaaah, dein großer

Po – der wartet doch schon auf seine verdiente Bestrafung, was?“, hörte er Bernd brummen, der nun ganz ungeniert „zugriff“, und mit seiner Hand über das nackte Fleisch strich. „Was für ein schöner, großer Mädchenstrafpopo...!“

Dann richtete er sich wieder auf, und sah Stefan grinsend an. „Na, gefällt sie dir, unsere süße Kleine hier?!“

Was für eine Frage! Stefan, der sich nun etwas seitlich hinstellte, konnte seine Augen gar nicht



mehr abwenden von dem Anblick des Mädchens, wie es so vor ihm auf dem Bett lag, den nackten Hintern hochgereckt. Er bemerkte, wie sie ihn ein wenig schüchtern und verlegen von der Seite her ansah, als warte sie nur auf sein Urteil. „Na, komm ruhig näher!“, forderte Bernd ihn auf. Stefan tat, wie ihm geheißen, und er merkte, wie sein „Kleiner Freund“ wieder mächtige steif wurde, angesichts dieses so verführerisch dargebotenen Mädchenpos. Am liebsten hätte er selber Bernds Rolle übernommen und der Kleinen tüchtig ihren großen Hintern

versohlt, genau so, wie er es gestern bekommen hatte!

Bernd konnte sich nur zu gut vorstellen, was in Stefans Kopf vorging – aber er wollte sich die Freude natürlich nicht nehmen lassen, sich selbst an dem Mädchen zu betätigen. Um Stefan aber „hautnah“ am Geschehen teilhaben zu lassen, kam ihm eine Idee.

„Damit du mir nicht abhaust, wird sich Stefan hier jetzt schön über dich hocken!“, verkündete er, ganz die Tatsache außer Acht lassend, dass die Kleine ja höchst freiwillig hier lag und vermutlich nicht im Traum daran dachte, „abzuhauen“.

Stefan war erstaunt ob dieser plötzlichen Idee, zögerte aber nicht, sie bereitwillig in die Tat umzusetzen. Also hockte er sich breitbeinig über den Rücken des Mädchens, ohne sich allzu schwer auf ihr niederzulassen, gerade so halt, dass sie sich nicht würde bewegen können.

Jetzt sah er ihren süßen Hintern aus einer ganz anderen, aber nicht weniger anregenden Perspektive: geteilt durch die tiefe Spalte zwischen ihnen wölbten sich ihre großen Backen vor ihm wie ein zartes „M“!

„So, mein Kind“, hörte er Bernd dann sagen, „ich möchte, dass du alle 30 Hiebe mitzählst!“ „Ja, Herr Meerbohm ...“, antwortete Katja leise.

Der Zuchtmeister stellte sich mit leicht gespreizten Beinen neben sie, holte aus, und – *Huitt!*, sauste auch schon der ersten Hiebe fitzig auf Katjas nackten Podex.



„Eins“, hörte Stefan sie noch ganz ruhig sagen. Aber schon die Nummer „Drei!“ hörte sich gequält an. Und vom neunte Hieb an stieß sie immer wieder geschmerzt die Luft aus.

Bernd zog ihr die Hiebe ruhig und ohne größere Pausen auf. Bei jedem Schlag zuckte sie zusammen, entspannte sich aber sofort wieder, wie es sich gehörte.



Wie er, genoss es auch Stefan, das Stöckchen hell aufklitschen zu hören, das Zucken ihres gestraften Pos und ihr gequältes Zählen. Stefan wusste, dass es ihr bestimmt genau so weh tat, wie die Hiebe, die er am Tag zuvor bekommen hatte – aber er wusste auch, dass sie sie zugleich genau so genoss, wie er!

Nach dem fünfzehnten Hieb machte Bernd



eine kurze Pause. Zufrieden strich er Katja über ihren schon tüchtig verströmten Po. „Brav, mein Kleines, sehr brav machst du das!“, lobte er sie. „Schön stillhalten!“ Dabei tätschelte er ihr lustvoll den gezüchtigten Hintern. „Jetzt kommt die andere Hälfte!“ Und zu Stefan gewandt fügte er hinzu: „Ich glaube, unser Mäuschen wird doch still halten – komm hier auf meine Seite, dann kannst du von hier aus zuschauen!“

Dann holte er wieder aus, und ließ den Stock kräftig auf Katjas armen Po niedersausen.



Oh, wie süß die arme Kleine wieder jammerte! Jetzt entfuhr ihr beim Zählen immer mal wieder ein unwillkürliches „Aua!“, etwa, wenn er ein Stelle gleich zwei Mal hintereinander traf, oder der Stock die empfindliche Stelle zwischen Pobacken und Oberschenkeln verbrannte.

Endlich hatte sie die „Dreißig!“ gerufen, und die Strafe war ertragen. Genau auf den Wölbungen ihrer beiden Pobacken waren die Striemen zu sehen, und nur wenig Luft hatte er zwischen ihnen gelassen. Ein wunderbares Bild – und das fand auch Stefan, der fasziniert auf den verstriemten Mädchenhintern starrte!

„So, und nun ziehst du die Beine an und streckst den Po so richtig raus!“



Das Mädchen tat, wie ihm geheißen. Sie winkelte die Beine an und reckte den beiden Männern ihren so gemein verstriemten Po so verdorben heraus, dass ihre Pospalte richtig weit gespreizt wurde und die Männer sogar ihr süßes Fötzchen gut erkennen konnten! Es war die beschämendste Stellung, die man sich denken konnte, aber Katja liebte es, sich so zu präsentieren. Denn sie wusste, dass die Männer nicht nur ihren großen Po, sondern ebenso ihre dunkle Furche und – nicht zuletzt – ihr süßes Fötzchen so gerne sahen! Andererseits bekam sie es jetzt doch ein wenig mit der Angst zu tun – denn was diese Stellung nur bedeuten konnte, wusste sie auch: Hiebe in die Pospalte!

„So, mein Kleines“, sagte Bernd denn auch, „jetzt kriegst du noch deine verdienten Schläge

in die Popospalte – du weißt warum?!“

Die letzten Worte waren nicht nur rhetorisch gemeint, Bernd erwartete offenbar eine Antwort.

„Ja, Herr Meerbohm“, kam es leise von Katja.

„Und – warum?“, hakte dieser nach, mit einem bedeutungsvollen Blick auf seinen männlichen Partner.

„W-weil - - weil ich wieder - -“, sie stockte erneut. Dann fuhr sie mit einem Seufzer fort: „Weil ich wieder – mit meinem Finger im Po – an mir gespielt habe...!“

Stefan machte ein überraschtes Gesicht. *Damit* hatte nun nicht gerechnet... so ein verdorbenes kleines Früchtchen war das, dachte er! Mit dem Finger im Po an ihrer kleinen Muschi spielen – na, dafür hatte sie ja wirklich ordentlich was verdient, dachte er grinsend.

„Genau – und deshalb wirst du deine verdiente Strafe auch genau da hin bekommen, wo du dir mal wieder verbotenerweise herumgespielt hast – auf das Popoloch!“, verkündete Herr Meerbohm derweilen zufrieden. „Ich werde dir mit dem kleinen Strafstab die Innenseite deiner Bäckchen und die Rosette bestrafen, wie es sich gehört!“

„Oh nein, bitte nicht – bitte nicht da hin...!“ ließ sich Katja leise bettelnd vernehmen, und Stefan schien, dass die Angst in ihrer Stimme nicht ganz gespielt war. Er konnte sich gut vorstellen, dass Schläge auf diese empfindlichen Stellen des Körpers besonders weh taten, und so tat sie ihm fast ein wenig leid.

„Oh doch, wer so ungezogen war, der hat es genau da hin verdient!“, beharrte Bernd freilich ungerührt, und nahm sich den weißen Strafstab. Dann stellte er sich schräg neben sie und legte den gemeinen, kleinen Kunststoffstab genau in ihre Pospalte. Er tippte ein paar Mal auf die Innenseite der linken Backe – dann holte er leicht aus, und ließ den Stab auf eben diese Stelle sausen.

„Mhh!“, stöhnte Katja, und zuckte unwillkürlich zurück. „Popo wieder raus!“, befahl Bernd streng, und wartete, bis die Kleine ihre Stellung erneut eingenommen hatte.



Dann legte er wieder an, diesmal auf der rechten Innenseite der Pobacken. Und wieder *Swiittt!*, pitschte das gemeine Stäbchen auf der anvisierten Stelle auf. Wieder zuckte das Mädchen hoch; es musste gemein ziehen!

Waren diese Hiebe schon schlimm gewesen – so richtig schlimm sollte es aber erst jetzt kommen! Denn nun legte Bernd den Stab mit der Verdickung an seinem Ende genau auf Katjas süßem Rosettchen auf!

„Ohuiih...!“ quiekte diese, und wackelte mit

ihrem Hintern langsam hin und her, „nicht da hin – das tut doch immer so doll wehhh!“

„Oh doch, mein Fräulein, genau da hin – auf dein verdorbenes Popoloch kriegst du es, damit dir deine Spielchen vergehen!“, beharrte Bernd ungerührt.

Dann holte er kurz aus – und *Patsch!!*, traf der Stab genau auf ihrer Rosette auf! „Auuhh!“, schrie sie, und zuckte richtig hoch! „Au-aaaahhh...!“

Die Männer genossen alles in vollen Zügen – das Geräusch des Auftreffens des Stabes auf ihrer



Rosette, das hilflose Aufbäumen und das unwillkürliche Aufschreien des Mädchens.

Die nächsten Hiebe gab es wieder auf die Innenseiten der Backen, und wieder jaulte Katja bei jedem Schlag leise auf. Sie warf ihren Hintern mal nach rechts, mal nach links, gerade dort hin, wo sie der Stab getroffen hatte! Am schlimmsten waren die Hiebe, die genau auf die Rosette trafen. Bei denen zuckte Katja immer am heftigsten auf und schrie am lautesten, sehr zur Freude der beiden Männer, die diese süße Folter des Mädchens in vollen Zügen genossen. Endlich,

nach gut zwanzig Schlägen, schien es Bernd genug zu sein.

„Gut“, verkündete er. „Jetzt darfst du dich ein bisschen ausruhen.“ Als er sich Stefan zuwandte, musste er grinsen: die Wölbung unter dessen Trainingshose war ziemlich eindeutig. „Na, dir hat das ja wohl auch gefallen, was?“, fragte er.

„Offensichtlich“, sagte eine Stimme – aber es war nicht die von Stefan.

Karin Meerbohm hatte nämlich unbemerkt von den beiden Männern, die viel zu sehr mit ihrem „Opfer“ beschäftigt waren, den Raum betreten. Mit den für sie so typischen hochgezogenen Augenbrauen musterte sie Stefan spöttisch. Der wurde rot, als die Dame des Hauses zu ihm herantrat, und wie am Abend zuvor nach seinem edelsten Teil griff, nachdem sie ihm die Hose einfach so heruntergezogen hatte. „Du bist aber auch ein lusterner Bursche – zugucken gefällt dir wohl genau so, wie es selber bekommen, was?“

Stefan konnte nicht einmal grinsen, so erregte und zugleich beschämte ihn die Behandlung durch seine „Tante“. Er blieb einfach mit offenem Mund stehen und ließ sich seinen Schwanz gefühlvoll massieren. Gott sei Dank konnte das Mädchen nicht sehen, was die „gnädige Frau“ da gerade mit ihm anstellte, denn es hockte ja immer noch mit hochgerecktem Po schluchzend auf der Matratze.

Aber Stefans Erleichterung währte nicht lange – denn schon einen Moment später kam Bernd aus dem Bad, im dem er kurz verschwunden war, eine Flasche mit Baby-Balsam in der Hand. Er meinte zu Katja: „Komm, leg dich hier auf den Bauchtrainer!“

Stefan bemerkte das Sportgerät, das unter dem Schreibtisch stand, erst jetzt. Bernd holte es hervor und Katja musste sich auf die weichen Fußpolster knien. Frau Meerbohm hatte Stefans Schwanz zwar zwischenzeitlich wieder losgelassen, ihm aber nicht erlaubt, sich die Hosen wieder hochzuziehen. So konnte Katja einen guten Blick auf sein halbsteifes Gehänge werfen, als sie zum Bauchtrainer hinüberging. Insofern war Stefan auch wieder froh, dass sein Penis durch die Erregung eine ansehnliche Größe hatte, schämte er sich sonst doch immer etwas seines – seiner Meinung nach – viel zu kleinen Gliedes.

Derweilen hatte sich Katja in der befohlenen Weise auf dem Bauchtrainer platziert, ihren von ihrem Hemd bedeckten Po hochgereckt, die Brust auf der Sitzfläche des Sportgerätes. „Ja, schön“, lobte Bernd sie, „und nun zeig uns mal wieder deinen schönen, großen Po, hm?“ Mit geübten Fingern griff sie nach hinten und warf sich ihr Oberhemd zurück, so dass sie den nunmehr drei Betrachtern ihren frisch verströmten Hintern darbot.



Bernd setzte sich neben sie und betrachtete sich ihren Hintern. Jaah, schön verströmte war er, von oben bis unten. Und die verdorbene Pofurche hatte ja auch ihren Teil abbekommen!

„Soo, mein Kleines, weil du deine Strafe so brav ausgehalten hast, kriegst du jetzt auch deinen armen Popo eingecremt!“, verkündete er, hob die Flasche mit dem Balsam über ihren Po, und ließ ein paar dicke Tropfen auf ihre Backen fallen. Dabei bedachte er natürlich auch die gerade so arg misshandelte Pospalte

mit ein paar weißen Klecksen.

„Soo, mein Kleines, das tut gut jetzt, nicht?“, fragte er sie, als er begann, die kühlende Salbe auf ihren Pobacken zu verteilen. Ganz vorsichtig strich er über ihres so arg verströmten Backen, was sie ihr Becken wohlig hin und her winden ließ. Immer wieder fuhr er auch mit dem Daumen durch die Pofurche, um die Creme dort zu verreiben. Katja genoss diese Behandlung wirklich, vor allem, nach den schlimmen Schmerzen, die sie zuvor hatte aushalten müssen.

„Oh – ihh!“, rief sie dann aber doch überrascht aus, als er ihr ungeniert den Zeigefinger in den Po bohrte. Er war ja von der vorangegangenen Eincremung schön eingefettet. Trotzdem brannte das Eindringen in ihren von der Auspeitschung der Furche doch noch sehr empfindlichen Anus.

„Jaah, das gefällt dir, nicht!?“, fragte Bernd freilich nur mit einem leisen Auflachen, und piekste immer wieder mit dem Finger in ihr Poloch.

„Au –uh – nicht...!“, quiekte Katja dagegen, denn das Fingerchen im Po brannte



und drückte immer mehr.

„Doch, doch...“, meinte Bernd aber nur ungerührt grinsend, „das Fingerchen in den Po... das gefällt dir doch so, ha, ha!“ Immer wieder stieß er ihr den Finger vögelnd in den Hintern, ungeachtet des Maunzens und gequälten Jammerns der Kleinen, die ihren Po ruckartig hin und her wandte, um ihrem Schmerz ein Ventil zu geben. Jetzt strich er auch nicht mehr über ihren Po, sondern knetete die noch immer ganz rot verströmten Backen gemein durch, was sie erneut stöhnen ließ.



„So, hoch mit dir!“, befahl er ihr dann. Die Bestrafung war zu Ende, und er wollte nun eigentlich wieder runter gehen. Da meinte seine Frau plötzlich. „Warte mal.“ Sie wandte sich an Katja, die gerade aufstand. „Na, mein Kind, willst du diesem großen Burschen nicht mal ein wenig Entspannung verschaffen, hm?“

Überrascht sahen sich Katja und Stefan an. Was meinte Frau Meerbohm nur damit?

*Das erfahrt ihr im nächsten Kapitel...*